

#Workshops für Kleingruppen (WIR)

Einstiegs-geschichte

Erschöpft saß er in der Kabine. Seine Haare klebten an der Stirn und am ganzen Körper seine Spielerkleidung. Er lehnte sich zurück und schloss die Augen. Alles Mögliche und Unmögliche zog in Fetzen durch seine Gedanken. Und dann das Spiel, das heutige. „Zusammenspielen“, hatte der Trainer immer wieder von der Bank gerufen, „gebt doch ab, da steht Fritz, warum spielst du ihn nicht an? Vor, der Ball muss vor!“

Es hatte nicht geklappt, der Ball schien nicht wegzukriegen zu sein, er klebte an den Beinen, die Gegner standen nahe, sie waren kaum zu umspielen, er kam nicht frei, und wenn er sich freigemacht hatte, wurde der Ball vorzeitig durch ein Bein, einen Körper oder einen Kopf der Rot-Weißen gestoppt, es lief und lief nicht.

Er hörte kaum noch die anderen, die neben ihm saßen, atmeten, schwitzten. Er spürte lediglich die Stimmung, und die war schlecht, die war unter dem Nullpunkt. Fast fror ihn, obwohl sie alle dampften. „Ihr müsst zusammenspielen“, hörte er auch jetzt den Trainer wie von Weitem sagen. Er dachte an den kleinen Verein, in dem er als Schüler und später in der Jugendmannschaft gespielt hatte, mit Fritz und mit Hans, mit Willy, das war ein Kerl, mit dem konnte man kombinieren, das ging hin und her, wie ein Rausch war das oft gewesen, die Tore waren schön, nicht so gequält wie jetzt, wie in diesen bedeutenden, großen Spielen, eine Viertelstunde vor dem gegnerischen Tor und nichts ging, alles verfring sich im engmaschigen Netz vieler gegnerischer Füße. Dann kamen die Konter, gegen die keine Kraft mehr eingesetzt werden konnte, so verloren sie schon manches Spiel.

Er atmete wie unter Druck, schwer und wie unter Gewichten. Zusammenspielen, das war es. Aber konnten sie das? Wir spielen ja nicht nur gegen die andere Mannschaft, wir spielen ja auch gegeneinander. Jeder spielt für sich, für seinen Namen, für seine gute Presse, für die Prämie, für das Geschäft, für sein Image und für weiß was noch alles. Sie waren alles andere als eine Mannschaft, sie waren elf Leute, die für sich arbeiteten, von denen jeder in der kurzen Zeit seiner Laufbahn möglichst viel an Land ziehen wollte, die Zeit danach war lang.

Die anderen standen auf und machten sich für die zweite Halbzeit zurecht. „Zusammenspielen!“, sagte noch einmal eine Stimme. Er wusste, dass es nicht möglich war. Sie konnten zwar alle zusammen spielen, aber nicht zusammenspielen, dafür waren sie zu vereinzelt. Eine Mannschaft besteht nicht nur aus Können, sondern aus Freundschaft. Das war, was ihnen fehlte.

Gekürzte Form nach Hoffsümmer, Willi: *Kurzgeschichten 4: 233 Kurzgeschichten für Gottesdienst, Schule und Gruppe*, Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag 1991, S. 139-141.